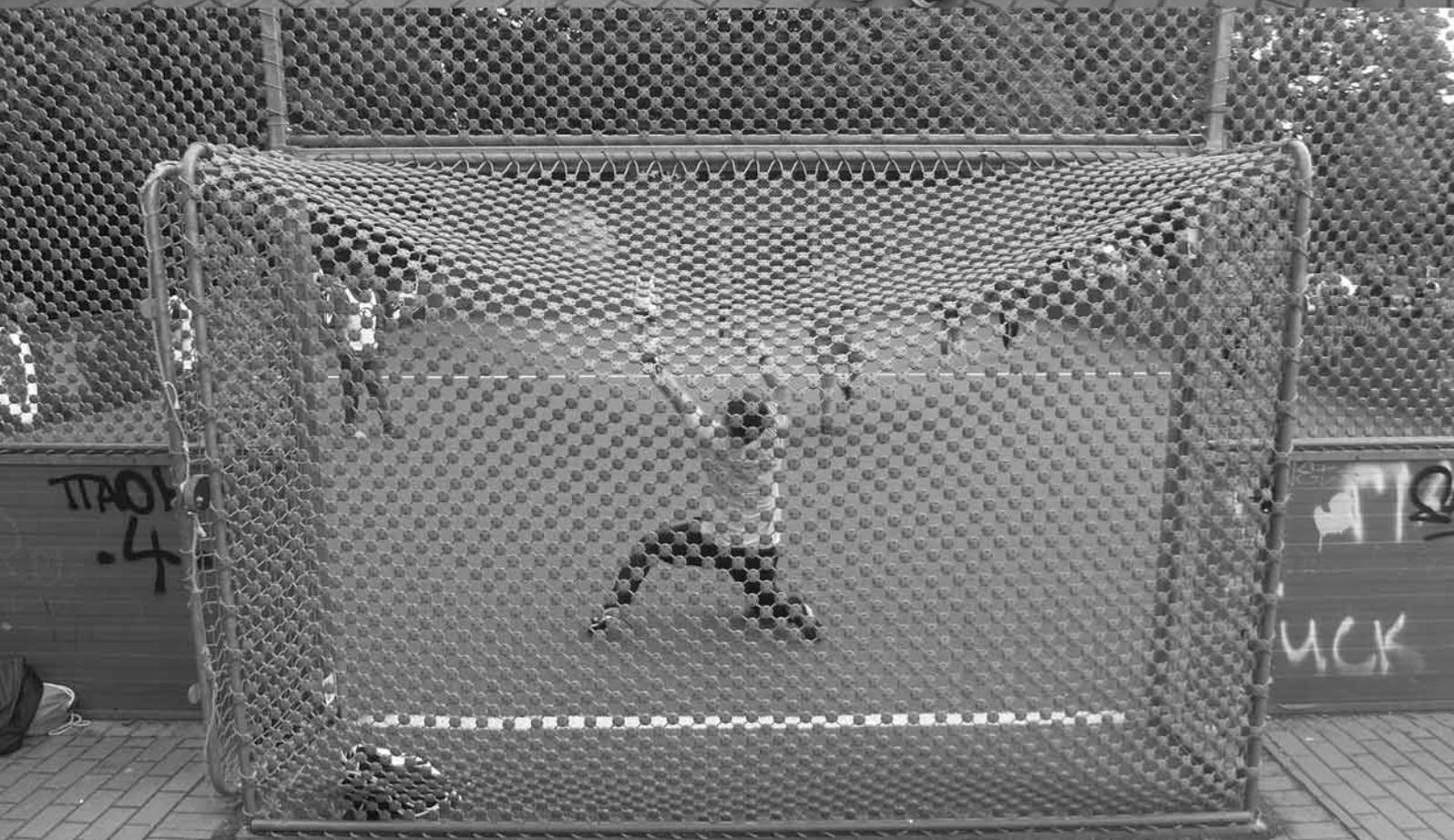




Am Spielfeldrand  
Daniel (rechts) mit einem Street-Football-  
Worker-Kollegen im Gespräch

Ball rollt, Spiel läuft  
Im Maßmannpark findet ein Spieltag der interkulturellen  
Straßenfußball-Ligen von buntkicktgut statt



Schuss und Tor  
Gekickt wird auch auf kleinen Fußballcourts mit Kunstrasen



Großer Bolzplatz mit Asphalt  
*Hier wird um jeden Millimeter und Ball gekämpft*



Fußball ist Zukunft...  
*Für die Street Football Worker wie Daniel genauso wie für die  
Kinder und Jugendlichen von bunckicktgut dreht sich nicht alles  
ums Toreschießen – da ist noch viel mehr*



WE ARE

THE

ACID RUST!

Minist

Z

WM



*Daniel und Nicho (oben rechts) mit ihren Jungs von den Street Lions*

# In den Straßen von München

Daniel und Nicho, zwei junge Street-Football-Worker, sorgen mit *buntkicktgut* für Bewegung – im Körper und im Kopf. Von Sebastian Schulke

Es ist heiß. Die Sonne lacht. Auf einer Parkbank haben es sich ein paar Jungs bequem gemacht. Sie hocken auf der Rückenlehne und Sitzfläche, aufgereiht wie Vögel. Einer steht. Sein Name ist Nicho. Er wirkt älter als die anderen, schaut entspannt und erklärt mit ruhigen Handbewegungen etwas. Köpfe nicken, Füße wippen. Eine Flasche Wasser macht die Runde. Einige drehen sich immer wieder ungeduldig um, verfolgen ein rundes Leder, das in 50 Meter Entfernung durch die Luft fliegt und über den Asphalt rollt. Straßenfußball wird hier im Maßmannpark an der Schleißheimer Straße in München gespielt. Auf einem großen Bolzplatz mit Eisentoren. Daneben befindet sich ein kleiner Fußballcourt mit grünem Kunstrasen und Banden. Auch Basketballer und Skateboarder sind in dem Park. Auf einem Spielplatz toben Kinder herum. Es ist einiges los.

Nicho Onyia bringt das nicht aus der Ruhe. Er ist 14 Jahre alt und Trainer, genauer gesagt Street-Football-Worker bei den interkulturellen Straßenfußball-Ligen von *buntkicktgut*, die in ganz Deutschland und sogar in Togo mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. „Der Fußball bringt die unterschiedlichsten Menschen zusammen, löst Grenzen und sorgt für Bewegung – im Körper und im Kopf“, sagt Nicho. Zusammen mit Daniel Hasim Farhan, der auch 14 Jahre alt ist, trainiert er die *Street Lions*. So nennen die Jungs ihr Team, das in der U13-Altersklasse von *buntkicktgut* spielt und heute im Maßmannpark auf Tore- und Punktejagd geht. Auf dem großen Bolzplatz kickt die U15.

„Auf geht’s Jungs! Auf geht’s“, sagt Daniel, der gerade vom Fußballcourt kommt. Er ist recht groß und kompakt, hat die Statur eines Boxers. Der allerdings nicht wild um sich schlägt, sondern viel grinst, lächelt und in die Hände klatscht. So wie jetzt. „Wir sind die nächsten. In fünf Minuten müssen wir ran.“ Das erste

Spiel ging mit 1:3 gegen die *Harras Boys* verloren. Doch drei Partien stehen noch aus, um sich für das Halbfinale des heutigen Spieltages zu qualifizieren und damit Punkte für die *Champions League* von *buntkicktgut* zu sammeln – das ist das große Sommerfinale, bei dem die besten Teams um Pokale und Medaillen kämpfen. Auch die fairste Mannschaft, die besten Teamplayer\*innen und Referees und die beste Leistung im Tor und im Sturm werden dort ausgezeichnet. „Die Kids können eigentlich nur gewinnen“, sagt Daniel und grinst Nicho an.

## Soziale Arbeit mit Ball

Als Street-Football-Worker zeigen sie den Kindern nicht nur, wie man Tore schießt. Sie gehen in Stadtviertel mit sozialen Brennpunkten, bieten offene Trainings an und begegnen den Kids auf Augenhöhe. „Wir sind ja selbst noch Kinder, große Kinder. Kommen aus ähnlichen Verhältnissen und kennen die Straße. Und genau das kommt gut an“, meint Daniel. „Wären Nicho und ich Erwachsene und würden wie Lehrer herumlaufen, würden die meisten Jungs und Mädels davon laufen. Aber mit uns reden sie über Fußball, Freunde, Probleme und Sorgen.“ Junge Sozialarbeiter mit Ball.

Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen von *buntkicktgut* lebt in Familien, die einen Fluchthintergrund haben oder in sozial schwierigen Verhältnissen leben. Daniel und Nico unterstützen die Jungs und Mädels, indem sie ihnen auch schon mal bei den Hausaufgaben helfen. Oder sie vermitteln den Eltern eine Ansprechperson, die beim Ausfüllen von städtischen Anträgen hilft. Das Zusammenspiel geht weit über den Bolzplatz hinaus. Neben München sind in den letzten 25 Jahren *buntkicktgut*-Standorte in Hamburg, Dortmund, Berlin, Düsseldorf,

Ludwigshafen am Rhein, Niederbayern und auch in Togo entstanden.

1997 beginnt die interkulturelle Bewegung mit Ball: Der Jugoslawienkrieg sorgt für einen Anstieg der Einwanderungszahlen. Immer mehr Gemeinschaftsunterkünfte entstehen in München – mit immer mehr Kindern und Jugendlichen, die sich langweilen, aber auch mit grausamen Fluchterfahrungen zu kämpfen haben. „Diesen jungen Menschen wollten wir Farbe in den grauen Alltag bringen“, erzählt Rüdiger Heid, der Initiator und Leiter von *buntkicktgut*. „Denn Fußball spricht eine Sprache auf der Welt, bewegt und erfreut nicht nur Kinder und Jugendliche, bringt sie zusammen, vereint sie sogar. Egal aus welchen Teilen der Erde sie auch kommen.“

Mittlerweile steht die organisierte Liga für Geflüchtete allen offen. *buntkicktgut* ist kein Verein, sondern eine Non-Profit-Organisation, die sich durch Spenden und öffentliche Fördermittel finanziert. Heid betont: „Im Sommer wie im Winter wird bei uns gekickt, können die Kinder als Spieler, Referee, Street-Football-Worker oder als Redakteur unseres Straßenfußball-Magazins *buntkicker* mitmachen und so die Liga mitgestalten.“ Und *buntkicktgut* gehe nicht nur auf die Straße, auch immer mehr in Schulen: „Dort sind unsere etwas älteren Akteure im Einsatz – die nennen wir School-Football-Worker. Unsere Jungs und Mädels sind da als Pausenaufsicht vor Ort und bieten Fußballtrainings als sportpädagogische Maßnahme an - zur Förderung von sozialen Kompetenzen wie Teamfähigkeit, wie zur Stärkung des Selbstbewusstseins oder der Frustrationstoleranz“.

*buntkicktgut* ist mehr als nur kicken

Nicho und Daniel sind dafür noch etwas zu jung. Gehen selber noch in die Schule. Die beiden Freunde gehören noch zu den Youngstern. Nicho kickt seit 2018 mit. Daniel seit 2019. „Ich habe eigentlich überwiegend Basketball gespielt. Freunde haben mir damals von *buntkicktgut* erzählt – dass die jedes Jahr ein Sommercamp veranstalten: zehn Tage kicken und mit seinen Kumpels chillen. Das taugt, dachte ich mir. Meine Mama meldete mich an“, erinnert sich Nicho. Seine Eltern kommen aus Nigeria. Kennengelernt haben sie sich allerdings während der Fußball-WM 1990 in Italien. Dort bleiben sie, machen Rom zu ihrer neuen Heimat. 2006 kommt Nicho zur Welt. Zwei Jahre zuvor sein Bruder Charles. Doch 2015 geht es nach München. „Mein Papa blieb in Rom. Meine Mama wollte weg“, sagt Nicho. Warum? „In Rom gibt es viel Rassismus, nur schlechtbezahlte Jobs und keine guten

Bildungschancen für uns Kinder. So hat es meine Mama erklärt.“ In der bayerischen Landeshauptstadt sollte das besser werden.

Die drei wagen den Schritt über die Alpen und landen in der Erstaufnahme der Bayernkaserne am nördlichen Rand von München. Vier Wochen später beziehen sie eine Wohnung in einer Gemeinschaftsunterkunft in der Landsberger Straße in Laim. Ein Haus mit Sicherheitsdienst, bei dem alle Besucher\*innen den Ausweis vorlegen und sagen müssen, zu wem es gehen soll. „Hier werden Sicherheit und Kontrolle großgeschrieben“, meint Nicho. „Eine Mutter mit Kind wohnt noch bei uns. Charles und ich haben sogar ein eigenes Zimmer.“

Doch zurück zum Sommercamp. „Das war echt cool“, meint Nicho, der mit seinen Freunden kurz darauf die *Street Lions* gründet. Ein paar Monate später steht Nico auch noch als Referee auf dem Platz, übernimmt immer mehr Aufgaben. „Das taugt mir sehr“, meint Nicho. „Dass es neben dem Kicken noch was anderes gibt.“ Als Referee müsse man vor allem cool bleiben, dürfe sich nicht provozieren lassen, wenn heftige Streits zwischen Teams entstehen oder Spieler\*innen einen beleidigen.

Alle vier Wochen trifft sich genau für solche Fälle der Liga-Rat von *buntkicktgut*. Da kommen Referees und Spieler\*innen zusammen und reden über das aktuelle Ligageschehen, stellen Regeln auf und verhängen Strafen. Wenn beispielsweise ein Team trotz Zusage unentschuldigtem einem Spieltag fernbleibt. Oder ein Spieler jemanden beleidigt oder brutal gefoult hat. Da sitzt dann Nicho, diskutiert und entscheidet mit. „Wer sich respektlos oder unfair verhalten hat, muss sich schriftlich entschuldigen und erklären, warum Ausrasten nicht gut ist“, sagt Nicho. „Der Liga-Rat entscheidet dann, ob der Spieler gesperrt wird oder nochmal mit einem blauen Auge davon kommt.“

Das gefällt auch Daniel, der ebenso als Spieler, Referee und beim Liga-Rat in Aktion tritt. „Ich finde es super, dass bei *buntkicktgut* jeder offen und ehrlich seine Meinung sagen darf und soll. Dass wir diskutieren und gemeinsam entscheiden.“ Nicho ergänzt: „Und wir nicht von einem Trainer, wie es oft bei den Vereinen läuft, angeschrien und mit 50 Liegestützen bestraft werden.“ Seit Januar 2019 ist Daniel bei den interkulturellen Straßenfußball-Ligen. Seine Mutter kommt aus Tschiboksary, eine Großstadt im Osten von Russland. 668 Kilometer von Moskau entfernt. Sein Vater ist Schiit, lebte in Bagdad und floh vor Saddam Hussein aus dem Irak. In München in der U-Bahn liefen sich

seine Eltern über den Weg. Und so sind Daniel und seine Schwester Anna (17) in der bayerischen Landeshauptstadt geboren.

„Nicho hat mich zum Straßenfußball gebracht“, erzählt Daniel und lächelt. „Mit einem *buntkicktgut*-T-Shirt lief er in unserem Jugendzentrum in Laim herum. Da habe ich ihn gefragt, was das ist.“ Mit Fußball hat er eigentlich nichts am Hut. Boxen ist sein Ding. Doch eines Tages brauchen die *Street Lions* einen Torwart für ein Hallenturnier während der Wintersaison. Da springt Daniel ein.

Ein paar Monate später ist er fester Bestandteil der *Street Lions*, legt seine Referee-Prüfung erfolgreich ab und besucht zusammen mit Nico einen Workshop für Street-Football-Worker. „Da kommen Jungs und Mädels aus allen Standorten von *buntkicktgut* zusammen“, sagt Daniel. Drei Tage lang wird geredet, gekickt und gecheckt: Wie das Organisieren von Spieltagen, die Arbeit in den Stadtvierteln, das Liga-System und das Kommunizieren mit den Kindern und Jugendlichen über Messenger-Dienste läuft, um diese über Spieltage, offene Trainings und Turniere auf dem Laufenden zu halten. „Unser erster Workshop lief in München“, erzählt Nicho. „Der zweite in Hamburg. Mit Hafentour und Stadionbesuch beim FC St. Pauli. Nur die Busfahrt hat ewig gedauert.“

Fußball ist Zukunft ...

Hamburg ist gerade weit weg. Daniel und Nicho befinden sich im Maßmannpark. Ihre Spieler kommen immer besser in Schwung. Nach der Pleite gegen die *Harras Boys* gewinnen die *Street Lions* 2:1 gegen die *Münchner Kickers*. Die *Branco Juniors* werden mit 3:0 vom Platz gefegt. „Wir haben einen guten Lauf“, meint Daniel und klatscht mit Nicho seine Jungs ab. Martin, Lapo, David, Philipp, Petar, Michi, Noah, Ibrahim und Bryan grinsen zufrieden. Zehn U13-Teams sind heute dabei, unterteilt in zwei Gruppen. Eine Partie steht noch aus. „Freut euch nicht zu früh. Wir sind noch nicht im Halbfinale“, sagt Nicho. „Dazu brauchen wir nochmal zehn gute Minuten und Tore“, ergänzt Daniel und schaut plötzlich ganz ernst. Die Jungs schreien plötzlich los: „Wir brauchen Tooreee!!! Wir brauchen Tooreee!!!“

Die beiden Street-Football-Worker sind mit ihren recht zarten 14 Jahren schon so etwas wie Vorbilder für die jüngeren und teilweise auch älteren Spieler. Das sei am Anfang gar nicht so einfach gewesen, laut Nicho. Denn gerade als Referee und Street-Football-Worker müsse man zuverlässig und vor allem pünktlich sein.

„Zudem vertrauen uns die Eltern ihre Kinder an“, meint Daniel, „wenn wir sie zu den Spieltagen begleiten und wieder zurück nach Hause bringen.“

Freitags laufen meistens die Spieltage, sonntags das Training mit den *Street Lions* – in der Altersklasse U13 und U17. In der U15 spielen Daniel und Nicho selbst. Gekickt wird dabei auf einem Bolzplatz in Laim. Im Sommer kommen noch Turniere wie das Münchner Straßenfest *Corso Leopold* dazu. Im Winter verschiedene Hallenturniere. Das läuft natürlich nicht alles von selbst. Die jungen Sozialarbeiter\*innen mit Ball müssen ihre Spieler\*innen immer wieder mobilisieren und koordinieren. „Da laufen unsere WhatsApp-Gruppen teilweise heiß“, meint Nicho.

Allein in München kicken über 150 Teams, laufen übers gesamte Jahr an die 200 Spieltage für Kinder und Jugendliche im Alter von neun bis 22 Jahren, unterteilt in sechs verschiedene Alterskategorien: U11, U13, U15, U17 und Ü17 sowie eine *Ladies Liga*. Rüdiger Heid wird von fünf Mitarbeiter\*innen in München unterstützt, die sich um die Finanzen sowie die grundlegende Planung der Ligen und Spieltage kümmern. Jeder zusätzliche Standort hat mindestens eine\*n Koordinator\*in. Um den Rest kümmern sich die Kinder und Jugendlichen selbst. Teams gründen, anmelden, trainieren, kicken und partizipieren. „Ich staune immer wieder, was unsere Jungs und Mädels als junge Teenager schon alles auf die Beine stellen, wenn man ihnen entsprechend Raum und Verantwortung gibt, Vertrauen schenkt“, sagt Heid. „Wenn sie merken, dass sie selbst etwas bewegen und gestalten können. Und dass sie ein wichtiger Baustein des Ganzen sind.“

Der Spieltag im Maßmannpark neigt sich seinem Ende beziehungsweise Finale zu. Und die *Street Lions* sind immer noch mit dabei. Durch ein 2:0 über die *Münchner Brüder* sind sie ins Halbfinale gestürmt, haben dort die *Branco Amateure* 3:0 abgefertigt. Nun stehen Ibrahim, Martin, Lapo und Co. im Endspiel. Sie spielen in dem kleinen Fußballcourt gegen die *Harras Boys* um den Tagessieg. Nicho und Daniel stehen an der Bande, auf der „Fußball ist Zukunft ...“ steht, feuern ihr Team an. Die Jungs kämpfen, rennen und zaubern auf dem grünen Kunstrasen. Tore fallen fast im Minutentakt. Am Ende steht es 5:4 für die *Harras Boys*. Schade! Die *Löwen* lassen ihre Köpfe hängen. Auch Nicho und Daniel. Nur die Sonne lacht oben am Himmel unbeirrt weiter. Doch dann klopft der kleine Ibrahim, zwölf Jahre alt und Verteidiger, seinen beiden Trainern auf die Schultern und sagt: „Nächste Woche geht's weiter.“ Da greifen die *Street Lions* wieder an.<

Sebastian Schulke  
*spielt gerne Fußball,  
schreibt auch schon  
mal darüber,  
besonders dann,  
wenn es sich dabei  
um ein soziales  
Projekt für Kinder  
und Jugendliche  
handelt.*